

Leipziger Tageblatt.

N^o 159. Mittwoch, den 8. Juni 1825.

Meister Braum's Heirathsgeschichte.

(Fortsetzung.)

Am heiligsten Pfingstmorgen war ich schon mit dem Frühroth auf dem Platze, um die stillen Morgenstunden vor dem Gottesdienste zum Schreiben zu benutzen; doch unterließ ich nicht, mich zuvor förmlich zum Kirchgange zu bereiten. Als ich mich nun an den Tisch setzte und auf das Papier niederbeuge um meinen Brief zu beginnen, da fällt mir zufällig meine Schaumrinne, die ich vor wenigen Minuten umgehängt hatte, an der grünen Schnur auf's Blatt dahin, und giebt meinem Gedankenlauf eine ganz andere Richtung. Ich bin betroffen, blicke das liebe Silberstückchen eine Weile wehmüthig an, und frage mich seufzend: hat dich ein bloßer Zufall aus deiner Verborgenheit hervorgeführt, du theure Morgengabe, oder sollst du mich vielleicht mahnen, der holdseligen Geberin, der ich dich verdanke, noch sorgfamer, als es bis jetzt geschehen, nachzuforschen, bevor ich meinem Vater meine Heimkehr schriftlich gelobe? — Und wie der Mensch jedem Nebelschimmer, der seinen geheinen Wünschen zu entsprechen scheint, immer gern eine höhere Bedeutung zu geben pflegt, so blieb auch ich bei jenem letzten Gedanken stehen, und sann ihm so lange nach, bis er mich ganz erfüllte und auch meinen Entschluß zum Schreiben vor der Hand unterdrückte. — Ich räumte Pa-

pier und Dinte wieder beiseite, trat an das Kammerfenster, und schaute, während meine Kameraden noch im tiefen Schlafe lagen, in's Freie aus. Es war ein wunderschöner Morgen, und viele Leipziger und Leipzigerinnen wanderten schon dem Petersthore zu, um sich selber außerhalb der Stadt zu erfreuen, sofort faßte ich den Vorsatz, ein gleiches zu thun: vielleicht, dachte ich, bist du wohl heute gar so glücklich, irgend einen belehrenden Wink zu bekommen, nach dem du dich nun schon so lange vergebens sehest.

Ich nahm meinen Weg über den Thomaskirchhof, um durch das Pfortchen nach dem Rosenthal zu wallfahrten; da erwachte, als ich am Löwenbrunnen vorüberschritt, urplötzlich die liebliche Erscheinung jener Morgenstunde wieder in meinem Gedächtniß, und es war mir, als ob ich die freundlichen Worte: „Hier lieber Straßburger, thue er sich etwas zu gute, und werde er bald wieder gesund,“ von neuem wieder tönen hörte. Es waren Worte, die vom Herzen zum Herzen gedrungen waren; und ich sollte sie, die mich durch dieselben so hoch beglückt hatte, nicht wiedersehen, ihr mir erwiesenes himmlisches Wohlwollen durch nichts erwidern, Leipzig verlassen, ohne ihr mein herzlichstes Lebewohl zu sagen? Wie hätte ich das vermocht!

In tiefes Nachdenken versunken, war ich durch die Pforte geschritten, und hatte, statt

nach dem Rosenthale zu wandern, den Weg nach der Pleißenburg betreten; ich war ganz unschuldig daran, und mußte es für eine Sache des Zufalls, oder meines Schutzgeistes halten. Wie ich es aber auch immer zu erklären hatte, ich folgte willig; es war ja der Weg, auf welchem sie mir einst entgegen geschweht war. Immer lebendiger trat mir ihr Bild wieder vor die Seele — ich hätte sie, wäre mir das Geschick dazu verlihen gewesen, bis zum Sprechen ähnlich malen wollen.

Auf einmal kam ich auf den Gedanken: ob nicht vielleicht durch die Fischhändlerin, von welcher das gute Mädchen jenen Karpfen gekauft, einige Auskunft über dasselbe zu erlangen seyn dürfte? und ich machte mir Vorwürfe darüber, daß ich nicht früher darauf gefallen war: denn durch welche Bezeichnung war ich im Stande, das Bild der Entschwundenen nach so langer Zeit wieder bei der Verkäuferin zu erwecken? — Indessen war mir der Gedanke doch erfreulich, und ich unterließ nicht, ihn auf der Stelle werththätig zu verfolgen; zumal da ich von einem Vorübergehenden, auf mein Befragen erfuhr, daß an der Pleißenburg nur ein einziger Karpfenhändler wohne. Verlegen zwar, wie ich meine Erkundigung einleiten sollte, aber auch mit sonderbarer Hoffnung erfüllt, bog ich sogleich vom Lindengange seitab, und begab mich in die mir bezeichnete Gegend der Pleiße, wo weiland eine Vorburg zu finden gewesen seyn soll, von der nun aber keine Spur mehr vorhanden ist, sich aber ein kleines Haus, von Fischhaltern umgeben, befindet, das mir werther, als alle gräfliche und fürstliche Burgen der Welt geworden.

Ich fand eine schon bejahrte, gutmüthige Hausfrau, die, mit dem Zuputzen eines Gemüses beschäftigt, vor der Hinterthür des

Hauses saß und meinen Morgengruß mit Freundlichkeit aufnahm. Auf ihr Befragen, was mein Begehre sey, wußte ich kaum zu antworten, doch faßte ich endlich Muth dazu, und fand folgende Worte: „Was ich auf dem Herzen habe, liebe, gute Frau, ist wohl sonderbar genug, und ich würde es schwerlich gegen Sie laut werden lassen, wenn Ihre menschenliebende Miene mir nicht ein so herzliches Vertrauen einflößte. Ich mußte mich nun neben sie auf die Bank setzen, und fuhr fort: Fast seit einem Jahre suche ich ein Kleinod, das ich nicht aufzufinden, ja nicht einmal zu nennen weiß, an das aber, der Himmel ist des Zeuge, mein Wohl in dieser Welt geknüpft ist. Es ist ein dienendes Mädchen, das am 10ten post Trinitatis vorigen Jahres, unter dem Frühgottesdienste hier einen Karpfen gekauft und durchs Thomaspfortchen in die Stadt getragen hat. Ich wanderte damals hier ein, war sehr krank, und meines Verstandes nicht ganz mächtig, sonst hätte ich die Spur von ihr wohl nicht so ganz aus der Acht verloren. Das gute Kind war mild, wie ein Engel des Himmels, und hatte Mitleid mit mir Kranken, darum drang mir ihr Bild tief in's Herz, und ist da unvertilgbar. Nun naht die Stunde meines Scheidens von Leipzig heran, und ich habe sie nicht wiederfinden, ihr für ihre unschätzbare Gabe, mit der sie mich beschenkte, nicht danken können. Darum trieb mich heute der Gedanke hier her, vielleicht ein erfreuliches Wort, nachdem ich mich nun schon so lange vergebens gesehnt, über dieselbe zu erfahren. — Wunderlicher Mensch, erwiederte die gute Frau mit lächelnder Miene, wie kann Er eine solche Nachricht, ohne Nennung eines Namens hoffen! Täglich kommen zu uns der Dienstmädchen so viele, die wir nicht kennen, oft nicht einmal wiedersehen, und die somit

auch wieder aus dem Gedächtniß verschwinden. Ja, hätte er vielleicht gleich an demselben Tage nachgefragt, so wäre es doch wohl eher möglich gewesen, Ihm ein Licht zu verschaffen; aber wer kann sich nach zehn Monaten noch besinnen! Doch, Er sprach da von einem ansehnlichen Geschenk, das Er von ihr erhalten; sie kann doch also von so ganz geringer Classe nicht gewesen seyn. — Ich entwarf der Bewundernden nun die getreueste Schilderung von der Person und dem ganzen Betragen der Jungfrau, und nannte ihr zuletzt auch die Münze, in welcher das Geschenk bestanden hatte. Die brave Hausmutter sann über beides eine Weile schweigend nach, und wandte sich dann mit heftigerem Blicke und mit der Aeußerung zu mir, daß der Himmel doch vielleicht meine Nachforschungen nicht ganz fruchtlos bleiben lassen wolle: denn sie erinnere sich allerdings einer netten und wackern Dirne, die ihr an einem Sonntagmorgen, als sie einen Karpfen bezahlt, ein Vikariats-Zweigroschenstück mit beigezähl, das sie ihr aber mit dem freundschaftlichen Rathe wieder zurückgegeben, es, als ein selbtenes Stück, fein in den Sparschatz zu legen. Sie habe es aber nicht annehmen wollen, weil sie es nicht gleich gegen ein anderes habe austauschen können, doch habe sie es sich endlich von ihr mit dem Bedeuten ausdringen lassen, ihr das nächstemal das ihr jetzt mangelnde mitzubringen, denn das Mädchen habe ihr stets

sehr wohl gefallen, ohne daß sie übrigens gefragt, bei wem sie diene, oder wer ihre Angehörigen wären. Ueber letzteres habe sie jedoch noch an jenem Sountage von der Jungfer selbst, als sie ihr das schuldige Zweigroschenstück zugestellt, wenigstens so viel erfahren, daß sie Dine heiße, aus Burzen gebürtig sey, und so eben im Begriff stehe, ihren Dienst zu verlassen, um zu Haus ihre plötzlich erkrankte Mutter zu pflegen. So viel sey ihr noch erinnerlich; seit jener Zeit habe sie aber das liebe Kind nicht wieder gesehen, und könne also nicht sagen, ob sie noch lebe, oder todt sey. Uebrigens könne sie sich ja auch wohl indessen verheirathet haben: denn der Freier um so schöne, sittliche Dirnen gäbe es ja genug in großen und kleinen Städten. — Diese so leicht hingeworfene Vermuthung fuhr mir wie ein schneidender Stahl in's Herz. Ich fühlte, daß ich erblaßte und mich entfernen mußte, wenn ich nicht vor der gesprächigen Hausmutter wie ein verlegener Knabe erscheinen sollte. Doch merkte sie, was in mir vorging, nur zu wohl, und sagte mit gutmüthiger Theilnahme: „Na, gebe Er sich nur zufrieden, wenn derlicher Mensch, es war ja nur so ein Gedanke.“ — Ich drückte ihr gerührt die Hand, versprach, sie wieder zu besuchen, und begab mich in mein Kämmerlein zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

Verbesserung. Im 157. St. d. Bl. lese man in der letzten Z. d. 1sten Sp. st. Mythologie Mythologie.

Dr. K. Kost, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 8ten: Staberls Reiseabenteuer. Herr Walther, vom Hoftheater zu Karlsruhe, Staberl, als Gastrolle. Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform.

Verkauf. Pommerische Gänsebrüste und Lüneburger Bricken verkauft zu billigem Preis
 Math. Deutschmann, im Keller unter Stiegligens Hof, Nr. 172.

J. A. Schäfer,

in Leipzig,

Sainstraße, im Kleinen Soachimsthal Nr. 197,
empfehlte sich jederzeit mit warmen und kalten Speisen; verschiedenen Sorten rothen und weißen Weinen; Erlanger-, Mannheimer- und Doppel-Bier; verschiedene Sorten doppelten und einfachen Branntwein, Liqueurs, Bischoff, Rum; Bricken, Schinken, Cervelatwurst, Holländische und marinirte Heringe, Sardellen, Capern, Citronen; Schweizer, Holländischen und Limburger Käse, Morcheln u. s. w.

Zu verkaufen ist ein Pferd, welches zum Reiten und Fahren sehr gut zu gebrauchen ist. Näheres erfährt man in Nr. 286.

Logis-Gesuch. Ein unverheiratheter Markthelfer sucht bald möglichst bei soliden Leuten ein kleines Stübchen, nebst zugehörigen Meubles, zu miethen. Wer ein solches ablassen kann, melde sich in den Mittagsstunden in der Grimma'schen Gasse, Barths Haus, 2 Treppen.

Zu miethen gesucht. Eine helle und trockene Bücher-Niederlage, von mittler Größe, wird von Johanni oder Michaeli d. J. an, zu miethen gesucht, vom Industrie-Comptoir in Leipzig, Petersstraße Nr. 112.

Logis-Gesuch. Eine anständige Familien-Wohnung in der Vorstadt wird zu Michaeli zu miethen gesucht. Gefällige Anzeigen übernimmt die Expedition dieses Blattes.

Vermiethung. Der unter dem Thomä'schen, am Markte allhier sub Nr. 2 belegenen Hause befindliche Keller, in welchem bisher Speisewirthschaft getrieben worden, ist sammt Zubehör, auch einer Wohnung, von Johanni d. J. an, zu vermieten, und giebt der Sequester Wagner, auf dem Rathhause hieselbst, Auskunft.

* * * Zum heutigen Geburtstag ein herzliches Lebehoch!! —
von Koch's Hof bis in die Petersstraße — * *

E h o r z e t t e l v o m 7. J u n i.

<p>Grimma'sches Thor. u.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Fr. v. Minkwig, v. Herzberg, bei Barth 8</p> <p>Die Baugner reitende Post 9</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Breslauer reitende Post 8</p> <p>Fr. Regoz. Kausch, a. London, v. Dress., im P. de R. 9</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Fr. Adjut. Batazow, v. Warschau, im P. de R. 1</p> <p style="text-align: center;">Halle'sches Thor. u.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Auf der Berliner Post: Fr. Kfm. Pörlle, a. Königsberg, unbest. 9</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Auf d. Magdeburger Post: Fr. v. Reisky, a. Dresden, v. Hamburg, pass. durch 9</p> <p>Auf der Landsberger Post: Fr. Mühleninsp. Liebe, a. Kalbe, pass. durch 9</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Fr. D. Klefeker, a. Hamburg, im P. de Ruff. 1</p> <p>Fr. Kfm. Bäckert, a. Kopenhagen, unbest. 1</p> <p>Auf der Berliner Gilpost: Fr. Witthauer, a. Berlin, nebst Gesellschaft, pass. durch 2</p>	<p>Fr. Prof. D. Breithaupt, aus Greifswalde, im g. Adler 2</p> <p>Fr. Amtmann Lindstädt, aus Walthernienburg, im Kreuz 8</p> <p style="text-align: center;">Kanstädter Thor. u.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Fr. Lieut. Friedländer, in R. Pr. Dienst., von Hamburg, im Hotel de Care 8</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Stollberger fahrende Post 8</p> <p>Fr. Dec.-Insp. Brehme, v. Magdala, unbest. 11</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Die Hamburger reitende Post 1</p> <p style="text-align: center;">Hospitalthor. u.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Fr. Consistorial-Assess. D. Dörrien, v. hier, von Freiberg zurück 8</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Freiburger reitende Post 8</p> <p>Die Annaberger fahrende Post 8</p> <p>Auf der Schneeberger Post: Fr. Kfm. Kunze, von Magdeburg, im goldnen Horn 9</p>
---	---